

Lieder zum fünfhundertdreißigsten Montagsgebet am 3.8.2026



Dem gro-ßen Mar - ty - rer sei Eh - re, dem er - sten, der für  
Chri - stus starb; der, blu - tend für des Hei - les Leh - re, die Sie - ger -  
kro - ne sich er - warb, die Sie - ger - kro - ne sich er - warb!

2. Mit Stricken hat man ihn gebunden und ihn gesteinigt bis zum Tod;  
ihn schmerzten nicht die heißen Wunden, ihn schmerzte nur der Christen Not.
3. Und als er wollt' zum Heiland flehen, nach oben richtend seinen Blick,  
sah er den Himmel offenstehen, sah seines Sieges kommend Glück.
4. O Jesu, höre unsre Bitten und gib uns Mut dem seinen gleich  
und öffne, wenn wir ausgestritten, auch uns alsdann das Himmelreich!



Hat der Leib den Herrn ge - eh - ret durch das blut' - ge Mar - tyr -  
Gott auch Eh - re ihm be - sche - ret durch der Wun - der heil' - gen  
tum,  
Ruhm. Ste - phans heil' - ger Leich - nam ruh - te gänz - lich in Ver - ges - sen -  
heit, der im heil' - gen Mar - tyr - blu - te sich zu - erst dem Herrn ge - weiht.

2. Luzian, der fromme Priester, schlief in seinem Heiligtum,  
ein gar treuer Wächter ist er für das heil'ge Eigentum.  
Ihm erschien mit heil'ger Kunde nun ein Greis gar licht und hell,  
jenes Licht im alten Bunde höchsten Ruhms, Gamaliel.
3. Und er spricht: „Ich selber habe Stephans Leib gebracht zur Ruh,  
dort in meinem eig'nen Grabe nach der Morgenseite zu.  
Die zwei andern Särge bieten Nikodemus und den Sohn  
Abidus, der früh geschieden mir mit zwanzig Jahren schon.
4. Bei dem Sohne hat gefunden auch mein eig'ner Leib die Ruh'.“  
sprach der Greis und ist verschwunden. Luzian, nun suche du!  
Doch er zögert und sein Flehen geht zum Himmel demutsvoll:  
Dreimal laß, o Greis, dich sehen, wenn dies Glück ich glauben soll.

5. Und zum zweitenmale wieder eilt zu ihm Gamaliel,  
er erneuert dringend wieder seinen heiligen Befehl.  
Trotz der Botschaft hellerm Strahle zögert doch noch Luzian,  
da sieht er zum drittenmale ernst Gamaliel sich nah'n.

6. „Scheuch des Zweifels sündig Blenden! Ist der heil'ge Fund geglückt,  
wird die lange Dürre enden, die so schwer das Land bedrückt.“  
Bald erreichte man im Grunde freudenvoll der Särge drei  
und nun strömt zu solchem Funde viel des Volkes rasch herbei.

7. Wie er nun den Deckel hebet von dem Sarg, der Stephan hüllt,  
mächtig da die Erde bebet, Wohlgeruch die Luft erfüllt.  
Und es spüren viele Kranken plötzlich der Gesundheit Gut,  
lauten Jubels Gott sie danken, der so große Wunder tut.



Er-ster Held der treu-en Scha-ren, die des Hei-lands Zeu-gen wa-ren,  
durch ver-goss'-nes eig'-nes Blut! Bil-lig muß die Welt dich eh-ren,  
der du dich früh willst ver-zeh-ren in der star-ken Lie-bes-glut.

2. Zur Befeuchtung zarter Sprossen ist dein Blut zuerst geflossen  
in der Christen Frühlingszeit, um die Schwachen zu bewahren,  
um die Blinden zu belehren, bist du früh zum Tod bereit.

3. Die ergrimmtten bösen Sekten, die dein Felsenherz nicht schreckten,  
überwand dein kluger Geist; keiner kann ihm widerstreben,  
der du zeigst, uns sei gegeben jener, den die Schrift verheißt.

4. Aber, ach, die Wahrheit leidet! Du wirst von dem Stolz beneidet  
und mußst zu der Marter gehn; doch du siehest in dem Leiden  
Jesum in des Himmels Freuden, dich zu retten fertig steh'n.

5. Mitten unter dem Getümmel öffnet sich dir früh der Himmel;  
noch auf Erden siehst du schon, was der Name dir bedeutet,  
daß der Streit dir zubereitet die gewünschte Siegeskron'.

6. Ganz zerschmettert von den Steinen sinkt er; ach, die Frommen weinen.  
So erlischt das Tugendlicht! Eh' er noch den Tod gelitten,  
will er erst mit Jesu bitten, räche, Gott, die Tat doch nicht!



Ste-pha-nus mit ern-ster Stim-me straft der Ju - den Mis-se-tat,  
 die mit un - er - hör - tem Grimme ihn ver-sto - ßen aus der Stadt.  
 A - ber er, von Gott ge-trie-ben, gna-den-reich und tu-gend-voll,  
 lehrt, wie man die Fein-de lie-ben und das Un-recht dul-den soll.

2. Tausend ungerechte Steine fliegen auf sein edles Haupt  
 und zerknirschen die Gebeine, bis man ihm das Leben raubt.  
 Also muß die Unschuld sterben, also muß mit seinem Blut  
 dieser Held die Erde färben; doch sein Herz blieb immer gut.
3. Sterbend liebt er seine Feinde, sterbend fällt er auf das Knie  
 und, als wären's die besten Freunde, bittet er bei Gott für sie:  
 „Herr, vergib doch meinen Mördern; ich verzeih es ihnen gern,  
 daß sie mich ins Grab befördern.“ So entschlief er in dem Herrn.
4. Christen, höret auf zu sprechen, daß Verzeih'n unmöglich sei;  
 saget nicht: das Unrecht rächen stehe jedem Menschen frei.  
 Gott allein gebührt die Rache, diesem höchsten Herrn der Welt,  
 welchem Stephan seine Sache gänzlich hatte heimgestellt.
5. Seht an diesem Erzleviten, was die Gnade Gottes kann.  
 Seht, wie fröhlich er gelitten: liebt, wie dieser Gottesmann,  
 eure Feinde hier auf Erden; leidet willig Schmach und Hohn;  
 so wird euch gegeben werden von dem Herrn der reichste Lohn.
6. Der du durch die Feindesliebe groß vor Gott geworden bist;  
 ach, erbitt' uns gleiche Triebe bei dem Heiland, Jesus Christ.  
 Hilf die wilden Wellen stillen, wenn der Zorn das Herz bewegt,  
 daß wir diese Pflicht erfüllen, die uns Jesus aufgelegt.



Sankt Ste-pha-nus, Erz-mar-ty-rer, dir brin-gen wir Lob, Ruhm und Ehr'.



Du gabst zu-erst mit Glau-bens-mut für Chri-stus freu-dig hin dein Blut.

2. Die Armen, Witwen pflegst du treu und zeugst für Jesus ohne Scheu.  
Er gab dir Gnad' und Wunderkraft, die deinem Wort den Sieg verschafft.
3. Frei vor den Richtern standst du da, voll Haß dort alles auf dich sah;  
jedoch dein Herz erzittert nicht, verkläret ward dein Angesicht.
4. Entzückt riefst du: „Dort in den Höh'n seh' ich den Himmel offen steh'n  
und Jesum Christum, Gottes Sohn, zur Rechten an des Vaters Thron!“
5. Der Feinde Schar verlangt dein Blut. Sie stein'gen dich in blinder Wut.  
Du aber rufst: „Herr, rechne nicht die Sünde ihnen zum Gericht.
6. O Gott, nimm meine Seele auf!“ So ward vollbracht dein Heldenlauf.  
Bitt, daß auch ich im Glauben treu und standhaft bis zum Tode sei.



Der er - ste Glau-bens - zeu - ge trat, um - strahlt vom Him-mels -  
und wie ein En - gel, vor den Rat der Frev - ler zum Ge -



lich - te  
rich - te. Sie lä-stern, Ste-phan zit-tert nicht, ver - klä-ret wird sein



An - ge - sicht im Auf - blick zu dem Him - mel.

2. Entzückt ruft er im Jubelton: „Ich seh den Himmel offen,  
zur Rechten Gottes Gottes Sohn, und trostvoll darf ich hoffen,  
er werde mich nach dieser Zeit in seine ew'ge Herrlichkeit,  
wie er's verhiess, erheben.“
3. Doch höher steigt der Feinde Wut und eilt, ihn zu verderben;  
des Glaubenszeugen edles Blut sieht man die Steine färben.  
Da ruft er noch zum Herrn hinauf: „Nimm meinen Geist, Herr Jesus, auf!  
Den Feinden mein verzeihe!“
4. Wenn einst mein Herz im Tode bricht, o Jesus, darf ich hoffen,  
daß dann auch meine Seele spricht: „Ich seh den Himmel offen?“  
Kann gleich ich nicht mit meinem Blut, so will ich doch mit Christenmut  
dir dienen und dich preisen.